Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 182. Montag den 6. August 1832.

In der Nacht vom 3. zum 4. August schied aus diesem Leben, als plötzliches Opfer der asiatischen Cholera, unser Ober-Bürgermeister, Herr Freiherr von Kospoth, Ritter des Königlichen Rothen Adler-Ordens.

Durch fast Zwanzig Jahre ununterbrochen das Haupt unserer städtischen Verwaltung; in sturmvollen Zeiten, wie in Tagen des Glücks dem Könige unerschütterlich treu, und als unerschrockener und würdiger Vertreter unserer Stadtgemeinde viel bewährt; unwandelbar beseelt von dem redlichsten Willen für Beförderung des Gemeinwohls; einfach und prunklos, aber unter dem Beifall der hohen Staatsbehörden segensreich wirksam; unermüdlicher Beschützer und Förderer der Jugendbildung; hülfreicher Freund der Armen und Verlassenen; im Amte Ernst mit heiterer Milde vereinend — hat der edle, durch Sinn und Leben gleich ehrwürdige Verstorbene in der dankbaren Liebe der Mitbürger wie in dem ehrenden Andenken der Nachkommen Sich Selbst ein bleibendes Denkmal gegründet.

Breslau, den 4. August 1832.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Inland.

Breslau, vom 3. August. Das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde in der üblichen Weise von der Universität durch einen öffentlichen feierlichen Akt, zu welchem das von dem Herrn Professor Passow verabfaßte und im Namen der Universität ausgegebene Programm eingeladen hatte, in dem großen akademischen Hörsaale begangen. Die Feierlichkeit wurde mit einem Salvum fac regem und darauf folgenden Te Deum laudamus, unter Direktion des Herrn Musik-Direktor Mosevius eröffnet. Hierauf hielt Herr Professor Schneider eine sehr gehaltvolle lateinische Rede über einige dem akademischen Leben eigenthümliche Gefahren, proklamirte dann in üblicher Form die Namen der Verfasser der durch die Fakultäten gekrönten Preisschriften, und schloß mit der Bekanntmachung der für das künftige Jahr aufs neue gestellten Preisfragen. Mehrere Docenten der Universität versammelten sich nach Beendigung der Feier zu einem gesellschaftlichen Mittagsmahle in dem Liebigschen Garten, wozu auch die Studirenden, deren Preisschrif-

zen gekrönt worden, eingeladen waren. Die Namen der Sieger sind folgende: von der katholisch-theologischen Fakultät Heinrich Gogol und Johann Hildebrand; von der evangelisch-theologischen Fakultät: Julius Gustav Feuerstein und Wilhelm Robert August Redlich; von der juristischen Fakultät: Leopold Pohl; von der philosophischen Fakultät: Gottschalk Guhrauer und Carl Pabst. — Nachträglich zu erwähnen ist, daß der großen Parade auf dem Exercierplatze ein Gottesdienst voranging, bei dessen Beendigung 101 Kanonenschuß gelöst wurden. — Das bürgerliche Schützen-Korps hielt, wie immer an diesem Tage, sein Königsschießen. — Im Theater wurde ein der allgemeinen Feier angemessener, vom Herrn Regierungs-Sekretair Kapf gedichteter Prolog gesprochen. — In unserem vorgestrigen Berichte vom obigen Datum haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, von denen wir die beiden sinnentstellenden, Z. 20—21 außerordentliche statt außerordentlich und Z. 30 Vergnügungsarten statt Vergnügungsorten zu verbessern bitten.

Der bisherige Kammergerichts-Referendarius Karl Ludwig Adolph Wilberg ist zum Justiz-Kommissarius für den Soldiner Kreis, mit Anweisung seines Wohnorts in Soldin, bestellt worden.

Berlin, vom 2. August. Se. Durchlaucht der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Anton Radziwill, so wie der Fürst Adam Czartoriski, sind von Hirschberg, und Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Ober-Ceremonien-Meister, Graf von Woronzow-Daschkoff, von Turin hier angekommen. — Der Wirkliche Geheime Legationsrath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Eichhorn, ist nach Dresden, und der Kaiserlich Russische General-Major und Chef des Generalstabes des V. Armeekorps, von Haßford, nach Posen von hier abgegangen.

Frankreich.

Paris, vom 25. Juli. Man erzählt sich hier, daß die Mobilmachung von 300 Bataillonen der Nationalgarde von dem Marschall Soult schon vor seiner Abreise nach den Bädern von Montd'or in Antrag gebracht, damals aber im versammelten Minister-Rathe verworfen worden sei; unlängst habe der Marschall, von Montd'or aus, aufs neue auf die gedachte Maaßregel angetragen, sie sei indessen nach einer langen Debatte im Schoße des Minister-Raths abermals für um so unzuverlässiger erklärt worden, als man damit umgehe, eine neue Anleihe zu machen; nichtsdestoweniger glaubte man, daß der Minister gleich nach seiner Rückkehr zum drittenmale damit hervortreten werde.

— Die France nouvelle enthält in ihren letzten beiden Nummern zwei Aufsätze des Publizisten Herrn Fonfrede zu Bordeaux über ein aus den Reihen der Opposition zu bildendes Ministerium. Der zweite Artikel handelt hauptsächlich von dem gegenwärtigen Wahlsystem in Frankreich. Der Verfasser läßt sich darüber im Wesentlichen also vernehmen: Der Franzose ist instinktmäßig bei weitem mehr den Geschäften und Genüssen des Privatlebens, als den Stürmen des politischen Lebens zugethan. Diese Richtung des Geistes hat ihre Vortheile wie ihre Nachtheile. Die letzteren bestehen hauptsächlich darin, daß, da die Franzosen einerseits frei seyn, andererseits aber doch alle ihre physischen und geistigen Kräfte fast ausschließlich auf die Wahrnehmung ihrer persönlichen Interessen verwenden wollen, Regierung und Nation nie einen vollkommenen Zusammenhang bilden. Bald läßt die Nation aus Gleichgültigkeit der Regierung einen zu großen Spielraum, und über kurz oder lang leidet das allgemeine Beste darunter; bald verfällt sie wieder in das entgegengesetzte Extrem, will sich in Alles mischen, und die eigene Regierung regieren. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, müßte man das Volk allmälig an die Ausübung seiner politischen Rechte gewöhnen; ihm aber plötzlich republikanische Institutionen aufbringen zu wollen, wäre die größte aller Thorheiten, und man würde dadurch offenbar das Gegentheil von dem erlangen, was man sich vorgesetzt hat. Unsere radikalen Reformatoren beweisen in dieser Beziehung eine unglaubliche Ungeschicktheit. Nicht daß ich behaupten will, es gebe keine Analogie zwischen dem Prinzipe der konstitutionellen und dem der republikanischen Einrichtungen; eine solche giebt es allerdings, und zwar begründet das Wahlsystem allein den Unterschied zwischen beiden. Je weiter dieses System ausgedehnt wird, um so mehr nähert man sich der Republik. Meine Behauptung geht nun aber gerade dahin, daß eine solche Ausdehnung des Wahlsystems der Nation nicht zusage, und daß, wenn sie augenblicklich auch einigen unserer National-Gebrechen, namentlich unserer Eitelkeit und unserem Wunsche nach Gleichheit, schmeicheln kann, sie doch unseren Interessen, so wie unseren Sitten und Gewohnheiten, zuwider ist. Zum Beweise dieser Behauptung führe ich die Institutionen des Geschwornen-Gerichts an. Wer von uns wäre nicht innig überzeugt, daß, insofern dem ausbleibenden Geschwornen nicht eine seine Ehre verletzende Verurtheilung, und demzufolge eine Geldbuße von 500 Fr. drohte, die Assisen aus Mangel an Geschwornen gar oft nicht würden gehalten werden können. Der eine Geschworne würde sich mit der Aussaat oder der Ernte, der andere mit einer Schiffsrüstung oder einem Bau, ein dritter mit der Leitung seiner Fabrik, ein vierter mit den Prozessen seiner Klienten, ein fünfter mit dem Besuche u. der Pflege seiner Kranken entschuldigen. Man denke sich nun ein politisches System, das die Bürger unaufhörlich auf den Beinen erhielte, um Pairs, Deputirte, Richter und städtische Verwalter zu ernennen, und zwar unentgeldlich (denn zur Remunerirung der Wähler, nach Analogie der Geschworenen würde das ganze Budget nicht ausreichen), und man frage sich, die Hand aufs Herz gelegt, ob die Nation wohl von dem Wunsche, ihre Rechte demokratisch zu üben, tief genug durchdrungen ist, um solchergestalt ihre Zeit auf Kosten ihrer Ruhe und ihrer Privat-Interessen auf öffentlichem Markte zu verbringen. Und wer sähe nicht ein, daß sich auf diesen Comitien zuletzt hauptsächlich der Aussatz der großen Städte, jene zahllose Menge von Ränkemachern u. Ehrgeizigen einfinden würden, denen jedes Mittel willkommen ist, um auf Kosten der friedlichen und sorglosen Klasse der Wohlge-

sinnten ihre persönlichen Zwecke zu verfolgen? Ich erkläre es laut: ich kenne in diesem Augenblicke kein wirksameres Mittel, um die Freiheit in Frankreich zu untergraben, als die Einführung republikanischer Institutionen." — In einem dritten Aufsatze sucht Herr Fonfrède die Unhaltbarkeit eines aus Mitgliedern der Opposition zusammengesetzten Ministeriums darzuthun. „Was für eine Farbe", fragt zunächst der Verfasser, „sollte ein solches Ministerium tragen? Etwa die des Herrn Mauguin? oder die des Herrn Odilon-Barrot, der jenen schon zweimal öffentlich verläugnet hat, oder die des Herrn Garnier-Pagès, der von jenen beiden wegen seiner politischen Ansichten mehrmals zurechtgewiesen worden ist? Und doch sind dies die drei Haupt-Nüancen der Opposition, die, nebenbei gesagt, nur den dritten Theil der Mitglieder der Kammer auf ihrer Seite hat. Gesetzt aber auch, es käme ein Ministerium unter den Auspizien des Herrn Odilon-Barrot, als des Hauptführers der Opposition, zu Stande, glaubt man wohl, daß ein solches, hätte es auch die Majorität beider Kammern für sich, von Dauer seyn könnte? Es müßte entweder seinem Ursprunge getreu bleiben, und dann würde es allmälig mit dem Lande zerfallen, dem republikanische Institutionen nicht zusagen, oder es müßte sich demselben zu entziehen suchen, und dann würde es sich wieder mit seinen eigenen Freunden entzweien. Die unmittelbare Folge eines Eintrittes des Herrn Odilon-Barrot in das Ministerium würde die seyn, daß alle Gesellschaften und die republikanische Presse noch nachdrücklicher als jetzt aufträten. Wollte Herr Barrot sich dem widersetzen, so würde er sich sofort mit seiner Partei verfeinden, und davor möchte er sich wohl hüten. Allmälig würden dann in der Landesverwaltung alle Männer von der richtigen Mitte den Republikanern Platz machen müssen. Demnächst würde man, unter dem Vorwande, einen volksthümlichen Thron, umgeben von republikanischen Institutionen, zu errichten, die Gesetze zu verändern anfangen, und zu diesem Behufe zunächst dem Wahl- und dem Munizipal-Gesetze eine größere Ausdehnung geben. Alles dieses wäre aber blos transitorisch, um zuletzt zu einer vollständigen Verwirklichung der Volkssouverainetät zu gelangen. Wollte Hr. Odilon-Barrot auch in einzelnen Fällen Widerstand leisten, so würde ihn doch die republikanische Partei mit sich fortreißen, es sey denn, daß er ganz und gar mit ihr brechen wollte, in welchem Falle er, der Opposition gegenüber, sich in derselben Lage befinden würde, in der sich das Kabinet des 13. März der jetzigen Opposition gegenüber befindet, nur mit dem Unterschiede, daß der Widerstand des Ministeriums alsdann nach den gemachten Zugeständnissen noch bei weitem schwieriger als jetzt seyn würde. Ja, ich behaupte dreist, daß, wenn es mit dem Barrotschen Ministerium erst dahin gekommen, der erste ernstliche Volksaufstand auch von Erfolg seyn und unsere jetzige Regierungsform wesentlich verändern würde, um ihr bei einem zweiten Versuch vollends ein Ende zu machen. Ich ersuche meine Mitbürger, aus dem Gesagten, gleich mir, den Schluß zu ziehen, daß es heutiges Tages die vornehmste Pflicht jedes der Verfassung und der Freiheit wahrhaft ergebenen Franzosen ist, sich aller seiner moralischen Kräfte, so wie seines ganzen Einflusses und aller seiner politischen Rechte zu bedienen, um der Opposition den Eintritt in das Ministerium unmöglich zu machen."

Da der Fürst von Rohan es verabsäumt hat, gegen das von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte wegen Verleumdung der Baronesse von Feucheres gegen ihn ausgesprochene Urtheil, das ihn zu dreimonatlicher Haft, einer Geldbuße von 1000 Fr. und den Prozeßkosten kondemnirt, in der gesetzlichen Frist zu appelliren, so ist dieses Urtheil rechtskräftig geworden. — Die Rathskammer des hiesigen Königlichen Gerichtshofes hat entschieden, daß gegen die vor etwa einem Monat in Tours verhafteten Redakteure der Tribune, Herren Sarrut und Boussi, kein Anlaß zu einer gerichtlichen Verfolgung vorhanden sey. — Der Messager des Chambres meldet: In der Nacht vom 20sten auf den 21sten hat in St. Cloud eine große Truppenbewegung stattgefunden; die Karabiniers waren von Versailles herbeibeordert, und in Sevres waren die rothen Uhlanen unter den Waffen. Der Minister des Innern brachte die Nacht im Schlosse von St. Cloud zu; es hieß, man beforge einen Versuch von Seiten der Karlisten. In der verwichenen Nacht waren die Truppen der hiesigen Garnison beordert, sich jeden Augenblick zum Aufbruche bereit zu halten; in der Kaserne der Rue Verte wurden Patronen ausgetheilt. Für den 24sten war seit langer Zeit eine Karlistische Bewegung in der Hauptstadt angekündigt; sie sollte aber wahrscheinlich mit der in St. Cloud zusammenfallen, und da diese nicht stattgefunden hat, so ist auch die andere unterblieben.

Seit einiger Zeit bemerkt man, daß die Chöre in der großen Oper viel präciser singen, als sonst. Dies hat man einer scharfsinnigen Erfindung des Orchester-Direktors Herrn Habeneck zu danken, welcher bei seinem Platze ein Pedal angebracht hat, welches in den Coulissen rechts und links den Takt angiebt, so daß der Chor-Direktor danach gleich den Chor dirigiren kann.

Paris, vom 26. Juli. Die Prinzessin Adelaide ist bereits so weit wieder hergestellt, daß dieselbe heute aus St. Cloud nach den Tuilerieen kam.

Einer an der Börse angeschlagenen Bekanntmachung zufolge, wird erstere wegen der Feier der Juli-Tage übermorgen den 28sten d. geschlossen seyn. — Von vorgestern auf gestern starben hier nur 75 Personen an der Cholera (also 24 weniger als Tages zuvor) und 55 an anderen Krankheiten; 55 neu Erkrankte wurden in die Lazarethe aufgenommen und 53 als genesen aus denselben entlassen. Dagegen richtet die Krankheit in der Umgegend von Paris, namentlich in den südlich gelegenen Ortschaften Sceaux und Palaiseau, noch immer große Verheerungen an. In der Königl. Erziehungs-Anstalt für Töchter aus den höheren Ständen in St. Denis sind ebenfalls einige Cholerafälle vorgekommen. — Die im Fort Ham gefangen sitzenden Ex-Minister Karls X. wollen, wie es heißt, in der nächsten Session bei den Kammern eine Petition einreichen, worin sie um ihre Freilassung bitten. — Man macht die Bemerkung, daß die Behörde bei der Anordnung der Feier der Juli-Tage darauf bedacht gewesen ist, zu großen Andrang des Volks auf einer einzigen Stelle zu verhüten; so wird z. B. diesmal die Revue und das freie Theater an einem Tage zusammentreffen, um die Massen zu zerstreuen.

Der Sohn des Herrn Gilbert des Voisins, Pair von Frankreich und Präsident des Kassationshofes, soll sich in London mit der berühmten Tänzerin, Demoiselle Taglioni, vermählt haben. Demoiselle Taglioni soll sich durch ihr Talent ein jährliches Einkommen von 120,000 Franks erworben haben. Herr Gilbert des Voisins der Vater war in der bekannten Geoffroyschen Sache, welche vor dem Kassationshofe schwebte, Berichterstatter, und gehörte zu den dreien, welche gegen die Kassation stimmten.

Es ging das Gerücht, daß man den Versuch gemacht habe, den König am Montag (23sten) auf einer seiner Fahrten von Neuilly nach St. Cloud, oder umgekehrt, aufzuheben. Die Gendarmerie hatte Befehl erhalten, die benachbarten Gemeinen zu durchstreifen und die Besatzung von St. Cloud sollte sich marschfertig halten.

* *

Madame Kreuzer, die Wittwe des berühmten Violinisten, ist an der Cholera gestorben.

Großbritannien.

London, vom 25. Juli. Noch immer sind keine neueren Nachrichten aus Portugal eingegangen, was den hiesigen Freunden Dom Pedro's einige Unruhe einflößt; man glaubt indessen, daß nur die widrigen Winde alle neuere Nachrichten zurückhalten.

In einer der hiesigen Kirchen ward in diesen Tagen eine Trauung vollzogen, bei welcher Braut und Bräutigam taubstumm waren. Beide mußten die Antworten, die sie zu geben hatten, eigenhändig abschreiben. Der Prediger schrieb ihnen die Fragen der Reihe nach auf; sie lasen sie, gaben mit Kopf und Hand ihre Einwilligung und überreichten dann ihre geschriebene Antwort. Braut und Bräutigam waren ungefähr 22 oder 23 Jahr alt.

Gestern Abend sollte das Dampfschiff Brocklebank mit 3000 Gewehren, 5000 Paar Schuhen ꝛc., und einem Belauf von 30 000 Pfd. in Wechseln für Rechnung Don Pedro's nach Oporto abgehen; ihm werden in nächster Woche von hier und von Bordeaux aus noch mehrere folgen. — Die Times will es nicht gelten lassen, daß das Journal des Débats die neueren Bundestags-Beschlüsse als ein bloßes Polizei-Reglement betrachtet. Gern, sagt sie, möchte das Journal des Débats Frankreich von dem Rechte und der Pflicht zu interveniren freimachen, während es meint: England habe über die Unabhängigkeit der kleineren Staaten Deutschlands zu wachen, weil England nicht nur an dem Wiener Kongreß Theil genommen, sondern auch wegen seines Königreiches Hannover, Mitglied des Bundestages sey. Aber Frankreich hat in der Person des Hrn. Talleyrand ebenfalls Theil an dem Wiener Kongreß genommen, und was die Verbindung Englands mit dem Bundestage betrifft, so ist, Gott sey Dank, Hannover nicht unser Königreich. Nach dem dereinstigen Ableben des Königs Wilhelm wird Hannover ein Königreich des Herzogs von Cumberland, mit dem England dann hoffentlich nichts mehr gemein haben wird. Nur eine Voraussagung des Journal des Débats würde uns nicht leid thun in Erfüllung gehen zu sehen. Es meint nämlich nicht zweifeln zu dürfen, daß das Parlament von den Ministern über die von Seiten Hannovers bei den letzten Verhandlungen des Bundestags gespielte Rolle Auskunft verlangen werde. Offenbar sind die Britischen Minister nun keinesweges für die Handlungen der Hannöverschen Regierung verantwortlich, und so wird Graf Grey auch keine amtlichen Erklärungen zu geben haben.

London, vom 27. Juli. Endlich sind Nachrichten von D. Pedro eingegangen, und zwar günstige. Ein Privatschreiben aus Bordeaux vom 21sten d., welches durch außerordentliche Gelegenheit hier eingegangen, berichtet, daß sein Vortrab am 14ten d. Aveiro besetzt hatte, und auf dem Marsche nach Coimbra begriffen war, wo eine große Anzahl Freiwilliger, Studenten der dortigen Universität, zu ihm stoßen sollte. Ein Theil des Geschwaders war nach der Mündung des Mondego gesegelt, um daselbst eine Landung zu bewerkstelligen. Ein späteres Schreiben aus Bordeaux vom 22sten d. besagt, die dritte und vierte Division des miguelistischen Heeres hatte Befehl erhalten, sich zu concentriren, um die Truppen D. Pedro's anzugreifen, die auf Coimbra im Anmarsch waren, nachdem sie durch drei Regimenter, die in Viana und dessen Umgegend standen, verstärkt worden. Der Erzbischof von Braga und mehrere Städte seiner Diöcese hatten Glückwünschungs-Deputationen an D. Pedro abgesandt, und ihm Beistand angeboten. Briefe aus Vittoria vom 19ten d. bestätigen Obiges, und fügen hinzu, die Konstitutionnellen wären in Coimbra eingerückt. Der portugiesische Botschafter in Madrid hatte, kraft eines geheimen Vertrages, Hülfstruppen von Spanien nachgesucht: dieß scheint ihm jedoch abgeschlagen worden zu seyn, obgleich noch beständig Truppen nach der Gränze marschirten. Ein anderes über Frankreich hier eingegangenes Schreiben aus Portugal an einen sehr achtbaren Portugiesen hieselbst, meldet: die Provinzen Entre Minho e Douro, Traz-os-Montes und Beira wären im vollen Aufstande; bereits am 4. Juli hätten sich drei Deputirte dieser Provinzen heimlich in Oporto eingefunden, um D. Pedro's Ankunft daselbst abzuwarten, und von allen Seiten strömten Deputationen nach Oporto, wo eine Regentschaft, mit D. Pedro an der Spitze, errichtet worden sey. Auch dieser Brief spricht von der Einnahme Coimbra's. D. Miguels Streitkräfte betrugen 35000, D. Pedro's nur 11000 Mann, und ihm fehlte alle Reiterei; er rechnete aber auf Freiwillige und Milizen. Alle diese Angaben bedürfen indessen noch weiterer Bestätigung, die morgen erwartet wird; es sollte nämlich ein Dampfboot von der Expedition gestern zu Falmouth angelangt seyn, um Waffen und Munition an Bord zu nehmen. Ein Brief aus Falmouth bestätigt nach direkten Berichten aus Oporto, die aber nur bis zum 12ten d. reichen, den Uebergang des 19ten Regiments und der Hälfte eines andern, nach einem heftigen Kampfe mit den Migueliten, zu D. Pedro. — Die Antwort des Königs der Niederlande ist hier eingegangen, und soll von der Konferenz im Ganzen als befriedigend angesehen werden. Ob nun der König der Belgier und das Publikum, welches nichts sehnlicher wünscht, als diese Sache beendigt zu sehen, diese Ansicht theilen, ist eine andre Frage. Der König der Niederlande hat die letzten Vorschläge weder verworfen, noch angenommen; er äußert ein tiefes und vermuthlich ernstliches Verlangen, den Streit mit Belgien friedlich beigelegt zu sehen, erklärt sich auch zu großen Opfern bereit, wenn die Belgier gleiche Bereitwilligkeit zeigen wollten — hütet sich aber wohl, auf irgend einen bestimmten Punkt einzugehen. Baron van Zuylen soll indessen der Konferenz angezeigt haben, er habe Privat-Instruktionen von seinem Hofe erhalten, und daß der König ihn ermächtigt habe, mit der Konferenz zu unterhandeln, zu welchem Ende er ausgedehnte Vollmachten besitze. Der Courier scheint das Ganze für eine neue Mystifikation zu halten.

Gestern passirte im Unterhause die Bill in Betreff der Russisch-Holländischen Anleihe.

Die heutigen Times sagen: Eine telegraphische Nachricht ist in Paris angekommen, daß Dom Petro noch am 15ten in Porto war.

Die Times predigen zwar fortwährend die Anwendung der rücksichtslosesten Gewaltthätigkeit wider Holland, allein man vernimmt aus den besten Quellen, daß die Fügsamkeit jener Macht nun so entschieden sey, daß alle Gefahr eines Kriegsausbruches gänzlich entfernt werde, es wäre denn, daß Belgien sich nunmehr durchaus keine Modifikation mehr würde gefallen lassen wollen. — Sowohl General Chassé, als der Belgische Kommandant in Antwerpen, Oberst Buze, haben kürzlich von unserm Konsul daselbst, Hrn. Carpent, die Warnung erhalten, daß irgend eine Erneuerung der Feindseligkeiten als gegen die Konferenzmächte gerichtet angesehen werden würde.

Spanien.

Madrid, vom 17. Juli. Die heutige Hofzeitung meldet die Landung Dom Pedro's in nachstehender Weise: Aus Lissabon und aus Porto direkt eingegangenen Berichten vom 10ten d. zufolge, erschien das Geschwader des Ex-Kaisers Dom Pedro, ungefähr aus 45 Schiffen bestehend, am 7ten gegen Abend an der Portugiesischen Küste bei Villa de Conde. Am folgenden Tage um 4 Uhr Nachmittags wurde die Ausschiffung der Truppen bei Leza, zwei Stunden nördlich von Porto, bewirkt, und am 9ten um 11 Uhr Morgens rückten dieselben in diese Stadt ein, die am 8ten Nachmittags von den Behörden und den royalistischen Portugiesischen Truppen geräumt worden war; diese hatten die Schiffbrücke abgebrochen und auf einem Porto beherrschenden Punkte Posto gefaßt, von wo sie ein ununterbrochenes Feuer unterhielten. Die 4te Division des Portugiesischen Heeres konzentrirte ihre gesammten Streitkräfte, um den Feind anzugreifen, und in Lissabon wurde, sobald die Nachricht von diesem Ereigniß einging, der 3ten Division Befehl ertheilt, sich in Eilmärschen dahin zu begeben und mit der 4ten Division zu vereinigen. So viel ist bis jetzt bekannt; in ganz Portugal herrscht übrigens fortdauernd öffentliche Ordnung und Ruhe. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und erste Staats-Sekretär, Graf Alcudia, hat dem Präsidenten der hiesigen Ober-Sanitäts-Kommission folgenden Königl. Befehl zur Mittheilung an alle Unter-Sanitäts-Behörden der Provinzen übersandt: Der König, unser Herr, hat befohlen, daß die Sanitäts-Vorschriften mit der größten Strenge vollzogen, und daß jedes Individuum, welches, zu Lande oder zur See aus einem von der Cholera angesteckten Lande kommend, beim Einschmuggeln verbotener Waaren in Spanien betroffen wird, sofort erschossen werden soll; die Waaren sollen ohne Weiteres verbrannt und die Güter der Delinquenten, wenn sie deren haben, konfiszirt werden. Außerdem hat Se. Maj. befohlen, daß die aus angesteckten Ländern kommenden Personen die Gränze des Königreiches nur dann passiren dürfen, wenn sie sich den angeordneten Sanitäts-Maaßregeln unterwerfen und sich aller giftfangenden Stoffe entledigen, welche letzteren sie auf der anderen Seite der Gränze zurücklassen müssen. Die mit der Vollziehung der diesfälligen Befehle des Königs beauftragten Personen sind für deren genaue Ausführung verantwortlich.

Madrid, vom 18. Juli. Die neuesten Briefe aus Lissabon reichen bis zum 15ten d. M. An die Kommandanten sämmtlicher Divisionen der Armee waren in Folge eines Ministerraths, den Dom Miguel in Cachias gehalten, Befehle ertheilt, im Lager nur die zur Vertheidigung der Festungswerke am Tajo und an der Küste nöthigen Truppen zurückzulassen und nördlich nach Coimbra hinaufzurücken; diese Bewegung der Armee soll am 14ten begonnen haben. Dom Miguel hatte sich mit seinen besten und treuesten Generalen umgeben, zu denen der Chef seines Generalstabes, Vicomte Pozo da Regoa, ehemaliger Gefährte des Grafen von Amaranthe und des Marquis von Chaves, der Infanterie-General Santa Martha, ebenfalls früher Gefährte des Marquis Chaves, der Ingenieur-General Almada u. A. m. gehören. Seit einigen Tagen erhielt man in Lissabon keine Briefe mehr vom rechten Ufer des Mondego, so daß man über alle Ereignisse jenseits dieses Flusses nichts erfahren konnte; dennoch wurden viele Proklamationen Dom Pedro's in die Hauptstadt eingeschmuggelt.

Niederlande.

Auch in Holland wollte man wissen, daß die jüngste, nach London abgegangene Antwort der Regierung höchst annähernden und friedsamen Inhalts sey.

Belgien.

Aachen, vom 28. Juli. Man schreibt uns aus Brüssel vom 26sten: die Konferenz hat in ihrem 67sten Protokoll neue Vorschläge gemacht. Das Ultimatum Nr. 65 hat sich also wiederum so mächtig gezeigt, wie seine zahlreichen Vorgänger. Aber weder Belgien noch Holland werden die neuen Anträge genehmigen, dem einen bieten sie zu wenig, dem andern nehmen sie zu viel. Es scheint übrigens auch, daß die Konferenz selbst sehr zweifelt, ob dieses neue Produkt eine freundliche Aufnahme in Belgien finden würde, denn es ist dem General Goblet keine direkte Mittheilung davon gemacht worden. Man spricht indessen schon von einem Protokoll 69.

Brüssel, vom 26. Juli. Das Memorial Belge sagt: Wir haben Grund, zu glauben, daß der Text des 67sten Protokolles, wie er von den Französischen Blättern angegeben wird, nicht ganz richtig ist. Die Einleitung der Konferenz ist weit ausführlicher; eine Bestimmung des Protokolles setzt neue Termine für die Zahlung der Schuld fest. Auch in der Abfassung finden sich einige andere Abweichungen, die aber die Vorschläge nicht günstiger für die Interessen Belgiens und also dieselben auch nicht annehmbarer machen. — Das Journal d'Anvers kommt neuerdings auf das eben erwähnte Protokoll zurück und meint: Der König von Holland wird sich wohl hüten, die neuesten Vorschläge der Konferenz gleich zurückzuweisen; die Konzessionen sind zu vortheilhaft, er wird Nutzen daraus zu ziehen wissen; ohne bestimmt etwas zu versprechen, ohne sich anders als bedingungsweise zu verpflichten, wird er die Erlöschung des Termins abwarten; dann, wenn der Augenblick gekommen ist, wird er seine Ratifikation verweigern. Das Verfahren der Kabinette von Paris und London ist so außerordentlich, daß man es vernünftigerweise nur durch die Schwäche und Unfähigkeit der Männer, welche am Ruder der öffentlichen Angelegenheiten in beiden Ländern stehen, erklären kann. — Die für ministeriell gehaltene Emanzipation äußert sich über denselben Gegenstand folgendermaaßen: — Die Regierung scheint zu fühlen, auf welchen gefährlichen Boden uns das neue Protokoll der Konferenz verlocken würde; und sie scheint, mehr als jemals, entschlossen, sich nicht von dem Wege zu entfernen, den ihr die Adressen der Kammern, welche der Ausdruck des Nationalwunsches sind, andeuten. Der erste der neuen erläuternden Artikel verschiebt in der That die Räumung der Citadelle von Antwerpen bis nach dem Austausch der Ratifikationen zwischen Holland und Belgien; einem Austausch, den der König von Holland ins Ungewisse hinausschieben würde, und dies um so leichter könnte, da die erläuternden Artikel neue Unterhandlungen zwischen Holland und Belgien über diejenigen Punkte nothwendig machen, welche uns am meisten interessiren. Je genauer man dies neue Werk der Diplomatie untersucht, je mehr Rückhalte entdeckt man darin, und die Rückhalte sind bei dem politischen und militärischen Zustande, in dem sich Europa befindet, unglücklicherweise nur zu bedeutungsvoll. Belgien wird den finsteren Gang zu vermeiden wissen, in den man es wiederum verlocken will; es wird von dem Französischen Kabinette Offenheit und Festigkeit verlangen, und wird demselben, stark durch sein Recht, die gemeinschaftliche Gefahr zeigen und ihr mit demselben oder ohne dasselbe Trotz bieten. Um die Europäische Frage zu beendigen, bedarf es vielleicht nur der muthvollen Initiative, und

es wäre schön für Belgien, wenn es dieselbe ergriffe oder hervorriefe. — Das Journal des Flandres sagt nach Mittheilung des Protokolles: Wir werden jetzt sehen, ob die Regierung auf eine andere Weise, als durch Worte zeigen wird, daß die Zeit der Schwankungen vorüber ist. — Der Politique, nachdem er die Worte der Ratifikation des Traktates vom 15. November von Seiten des Königs der Franzosen angeführt hat, bemerkt: Wir fragen, ob diese Worte Ludwig Philipp's sich wohl sehr ruhmwürdig neben dem neuesten Akt der Konferenz ausnehmen. Es giebt nur eine Art, die Ehre der Königlichen Worte zu retten, wenn man uns nämlich sagt, daß es in unserem Belieben steht, die Vorschläge der Konferenz zurückzuweisen, und daß wir auf den Beistand der Französischen Waffen rechnen können, wenn wir ihrer Hülfe bedürfen. — Die hiesigen Blätter machen dem Moniteur Vorwürfe, daß er sehr weitläufig über Portugal, Griechenland und über den Kartoffelbau spreche, aber kein Wort von dem Protokoll sage, welches das Land so lebhaft aufrege.

Griechenland.

Die Griechische National-Zeitung vom 20sten Mai enthält nachstehendes Schreiben: An den erlauchten Präsidenten der Regierungs-Kommission von Griechenland. Mein Herr! Ich erhalte so eben Nachricht von meiner Familie vom 7. (19.) April. Damals machte man Anstalt zur Abreise Sr. Königl. Hoheit und seines Vormundes. Der junge Prinz zeigte sich bezaubert über das Anerbieten des Throns von Griechenland, das ihm die alliirten Mächte gemacht haben; aber er wollte, wie Se. Majestät der König sein Vater, die Nachricht abwarten, daß die Griechische Nation aufrichtig seine Gegenwart wünsche und begehre. Er muß diese Versicherung nun durch die verschiedenen Bitten des Senats und der Regierungs-Kommission erhalten haben, welche nichts vergaßen, was die Ankunft des Prinzen in Griechenland erleichtern und beschleunigen konnte, und ich hoffe, daß er in Kurzem noch größere Beweise der Gesinnungen der Hellenen empfangen wird. Inzwischen beschäftigt er sich damit, die Sprache seines neuen Vaterlandes zu lernen. Er ist mit der altgriechischen Sprache ziemlich vertraut, und Herr Filippo, Lehrer der Söhne des Admiral Miaulis, unterrichtet ihn im Neugriechischen. Alle Sonntage ladet er junge Griechen an seine Tafel ein, und beschäftigt sich nur mit den Angelegenheiten Griechenlands. Man versicherte zu München, der König habe den Grafen Armansperg zum Vormunde seines Sohnes ernannt, und werde auch Herrn Maurer, Mitglied der Akademie und des Ober-Appellations-Gerichts, absenden, um die Tribunale und überhaupt die Gerichtsverwaltung zu organisiren. Aber diese Ernennungen werden erst nach der Rückkehr des Königs von seiner Reise nach Neapel bekannt gemacht werden, wohin er sich begab, um die Bäder von Ischia zu gebrauchen. Man hatte in München die Nachricht von den neueren Ereignissen in Griechenland und von der Einsetzung der Regierungs-Kommission noch nicht erhalten. Da diese Nachrichten jedoch schon vor sechs Wochen abgesendet wurden, so müssen sie jetzt in der Hauptstadt Baierns und von da in Neapel angelangt seyn, und ich bin überzeugt, daß Se. Majestät bereits die nöthigen Anordnungen getroffen hat, um die Ruhe Griechenlands zu sichern. Demzufolge können wir bald aus Italien bestimmte Nachricht erwarten. Ich bin mit Achtung: Irenes Thiersch. Nauplia, 12. (24.) Mai 1831.

Italien.

Bologna, vom 21. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Ancona sind für die liberale Partei sehr niederschlagend; General Cubières ist der treue Bundesgenosse Roms geworden; er hat die liberale Faktion entwaffnet, und ihren Mitgliedern die peremtorische Weisung ertheilt, sich mit einem Blatte, worauf Vergessenheit des Vergangenen zugesichert wird, in ihre Heimath zu begeben. Eine Anzahl davon hat man jedoch ins Gefängniß geschickt, weil man sie einiger Verbrechen, namentlich der Theilnahme an dem Morde des Gonfaloniere Bosdari beschuldigt. Die liberale Partei beklagt sich sehr über diese Reaktion, welche der Preis des längern Aufenthaltes der französischen Truppen zu seyn scheint, und man hat Grund zu befürchten, daß die angebliche Amnestie nicht geachtet werden wird. Im Allgemeinen verliert Frankreich alle Popularität, indem es seinem General dergleichen Maaßregeln vorschreibt. In den Legationen fand keine Bewegung von Seite der österreichischen Truppen statt; die öffentliche Verwaltung ist noch immer in dem gewohnten bodenlosen Zustande, und die Einwohner verlieren mit jedem Tage die Hoffnung mehr, von Rom her etwas von den versprochenen Verbesserungen zu erhalten. Wie es scheint, hat die Diplomatie sich in der That mit nichts Anderm beschäftigt, als sie wieder der Herrschaft des päpstlichen Stuhls zu unterwerfen. Der Ritter Sabregondi ist seit mehreren Tagen nach Rom zurückgekehrt; es scheint aber sicher, daß seine diplomatischen Unterhandlungen nur das Interesse des österreichischen Okkupationskorps betroffen haben; bis jetzt ist den besetzten Provinzen keine Verbesserung ihrer Lage in irgend einer Art zu Theil geworden. Die sogenannten Schweizer in päpstlichem Solde betragen schon über 1000 Mann und stehn größtentheils zu Ravenna; die kürzlich zu ihrer Bewaffnung getroffenen Verfügungen deuten jedoch auf eine baldige Vermehrung bis mehr als 3000 Mann hin. Ihre Ankunft in kleinen Abtheilungen dauert ohne Unterbrechung fort. — Aus Modena erfährt man, daß nach einer kurzen gerichtlichen Verhandlung von einem aus Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten zusammen gesetzten Kriegsgerichte der Ehrengardist, Ritter Giuseppe Ricci, ein bisher, seiner Geburt und Verdienste halber geachteter Mann, zum Tode verurtheilt worden ist, weil er ein Komplott geschmiedet haben sollte, um den regierenden Herzog zu ermorden. Man versichert, der ganze Grund des Prozesses habe auf der vagen Anklage zweier angeblichen Mitschuldigen, von denen einer erst seit Kurzem die Galeere verlassen hatte, beruht, jedes andere Beweismittel habe gefehlt. Dennoch hielt Se. K. Hoheit der Herzog zu seiner eigenen Sicherheit für nöthig, die Sentenz am 8ten d. vollstrecken zu lassen.

Oesterreich.

Wien, vom 21. Juli. Aus Italien lauten die Nachrichten günstig. General Cubières tritt kräftig auf, und die revolutionnairen Machinationen stumpfen sich nach und nach ab, so daß die Römische Regierung zur Aufrechthaltung ihres Ansehens bald keines fremden Beistandes mehr bedürfen, und auf Räumung ihres Gebietes von fremden Truppen wird antragen können. — Die jüngsten Beschlüsse des Deutschen Bundes haben hier großen Beifall gefunden. Man hegte seit einiger Zeit ernstliche Besorgnisse für Deutschland, und fürchtete eine Störung der allgemeinen Ruhe und den Umsturz aller geselichen Verhältnisse, weil die Mehrzahl der Journale eine nie gekannte Sprache führte, von welcher sich dann eine Menge Menschen, die nichts zu verlieren haben, und Ehrgeizige, die eine Rolle spielen wollten, so weit hinreißen ließen, daß sie selbst zum offenbaren Aufstand aufforderten. Jetzt sieht man, daß alle Regierungen einig

sind, diesen Zustand der Dinge nicht länger zu dulden. Die Französische Revolution, das Andenken der Gräuel, welche sie begleitet haben, ihre Folgen, welche noch heute auf Frankreich und auf Europa lasten, sollten doch für Jedermann ein warnendes Beispiel und eine Lehre seyn, wohin unausführbare theoretische Prinzipien führen, und welches Glück die Völker von einer Partei zu erwarten haben, die nur in dem Umsturz alles Bestehenden ihre Kraft sucht.

Wien, vom 28. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern um halb 5 Uhr Nachmittags von Ihrer Reise im erwünschtesten Wohlseyn in dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Deutschland.

Luxemburg, vom 25. Juli. Das hiesige Journal enthält folgende Betrachtungen: — Die Revolution hat in Luxemburg ihren Einzug nur in Begleitung einiger weniger Ehrgeizigen gehalten. Ueberspannte Menschen, begierig nach Herrschaft und nach Führung der öffentlichen Angelegenheiten, besonders aber nach der Erndte auf diesem Felde, haben zu den Leidenschaften gesprochen, und ihr demagogischer Aufruf ist mit Gebrüll von der blinden Menge aufgenommen worden. Die rechtlichen Leute, erschreckt durch den Anblick dieser Bewegung, sind zurückgeblieben; sie haben das Ereigniß in Ruhe abgewartet. Dies war ein Fehler, man mußte es beschwören. — Wenn auf das erste Gerücht von den Fortschritten der Insurrektion in Brüssel die Provinzial-Stände des Großherzogthumes zusammen berufen worden wären, so konnte das Land gerettet werden. Wenige Leute zweifeln daran. Der Einfluß der Freunde der Ordnung, der großen Eigenthümer, der Industriellen, der Geistlichkeit selbst würde auf den gesunden Sinn eines Volkes gewirkt haben, das den Ideen der Treue und des öffentlichen Friedens zugänglich ist. — Wie würde es gelungen seyn, den Luxemburgern den Glauben einzuflößen, daß die Freiheit des Unterrichtes nur eine Chimäre sey? Sie sahen Schulen an Orten errichten, wo man deren seit Menschen-Gedenken nicht gesehen hatte. Sie hörten wohl hin und wieder einen Ton des unterdrückten Jesuitismus; aber sie segneten die Hand, welche diese Hyder entfernt hatte; sie ließen eine Hymne der Dankbarkeit für die Errichtung eines philosophischen Kollegiums zum Throne erschallen und bedauerten die theuer bezahlte Schwäche, mit der dem ultramontanen Geiste durch die Abschaffung dieser Institution eine Konzession gemacht wurde. — Hatten sie sich etwa über die Gewissens-Freiheit zu beklagen? Welcher Kultus genoß nicht vor unseren Augen die größte Unabhängigkeit? Man rufe sich die Zeit ins Gedächtniß zurück, wo die Flandrische Geistlichkeit zur Feier des Konkordates illuminirte. Die Luxemburger illuminirten bei jener Gelegenheit nicht; sie erwogen mit ihrem gesunden Sinn den Werth eines Aktes, der der unersättlichen Herrschsucht einer Partei so günstig war. — Die Luxemburger sind, gleich ihren Landsleuten, den Belgiern und Holländern, im Stande gewesen, wahrzunehmen, ob die Regierung den Handel, den Gewerbfleiß und den Ackerbau begünstigte und aufmunterte. Bei geringem Nachdenken wird Jedermann leicht einsehen, daß, wenn wir heute einen Fremden auf dem Belgischen Thron erblicken, die Politik Englands daran Schuld ist, welche beim Anblicke der Fortschritte der Industrie in den Niederlanden vor Schreck erbebte. Unser Land, durch die Gewalt der Umstände der alten Abzugswege für unser Eisen, unsere Thiere und einige Ackerbau-Produkte beraubt, hat deshalb nicht weniger als 15 Jahre hindurch an den Wohlthaten und Unterstützungen der Regierung Theil genommen. Und sind nicht andere Quellen der Thätigkeit dem Schooße unserer Erde entstiegen? Eröffnete sich uns nicht ein neuer Zeitabschnitt an dem Tage, wo die erste Linie zu dem Kanal zwischen der Maas und der Mosel gezogen wurde? Auf welchem fremden Altar hat er denn also den Wohlstand seines Landes geopfert, dieser König, dem Holland selbst früher den Vorwurf machte, Belgien zu sehr geliebkost zu haben? — Man kann es sich nicht verhehlen, daß das größte Verbrechen der Feinde der gesetzlichen Ordnung darin besteht, den Arm unserer jungen Luxemburger Mitbürger für eine Sache bewaffnet zu haben, die weder die des Landes, noch die der Belgischen Freiheit ist; und unglücklicherweise ist es das Land, das dieses verwegene Unternehmen wird büßen müssen. Sie werden in größerer oder geringerer Anzahl in ihre Heimath zurückkehren und sich aller Art von Ausschweifungen ergeben; sie werden den Geist der Unordnung und jene unruhigen und quälenden Gewohnheiten mit sich zurückbringen, die die Plage der Familien und der Gesellschaft sind. — Aber Geduld; der Tag der zügellosen Unordnung ist vorüber. Das Protokoll des Deutschen Bundestages ist kein von der Londoner Konferenz ausgegangenes, und das Großherzogthum, so scheint es, ist noch ein integrirender Theil des Bundestages. Das öffentliche Recht Deutschlands, durch die Traktate von 1815 geheiligt, lebt in jener feierlichen Erklärung wieder auf; es belebt die Hoffnungen der Freunde der Menschheit und erklärt ihnen laut, daß das Ende der Tage des Skandals herangerückt ist. — Die erhabene Versammlung der Repräsentanten der Deutschen Souveraine möge nur auch fortfahren, zu handeln! Europa hat seine Augen mit der größten Aufmerksamkeit auf sie gerichtet, und das Großherzogthum Luxemburg mehr noch als irgend eine andere Deutsche Gegend hat das Recht, die Erfüllung der Thatsachen zu verlangen, ohne welche das Gesetz keine Heiligkeit mehr hat und nur ein todter Buchstabe ist, und weit mehr dazu geeignet seyn würde, die Schwäche derer, von denen es ausgeht, als die ewige Wahrheit darzuthun, der die Völker gehorchen müssen.

(Frankf. O. P. A. Ztg.) Das Journal des Debats vom 17ten d., zwar einverstanden mit den Beschlüssen der Bundesversammlung, meint jedoch, wenn solche die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten angriffen, so müsse Frankreich endlich Krieg führen. Dieses Blatt ist noch am meisten von den Deutschen Angelegenheiten unterrichtet: Andere, wie der Temps, verwechseln unaufhörlich das Englische mit dem Hannöverschen Ministerium, das Parlament von Großbritannien und Irland mit den Hannöverschen Ständen. Man ist diese Kleinstädterei an den Französischen Blättern so gewohnt, daß man sie in Deutschland nicht leicht berichtigt, und so wollen wir uns auch der Mühe überheben; allein die Aeußerung im Journal des Debats ist ein zu wesentlicher Irrthum, als daß wir ihn mit Stillschweigen übergeben könnten. Von wem soll die Unabhängigkeit der kleineren Deutschen Staaten in den neuesten Bundesbeschlüssen gefährdet seyn? Diese Beschlüsse sind unanim gefaßt, im wohlverstandenen Interesse aller Deutschen Völker, deren Mehrzahl, denn die Ruhe- und Ordnungliebenden sind überall in der Mehrzahl, solche dringend verlangte. Sie sind nicht sowohl im Interesse der Regierungen als in dem der Völker gefaßt worden, welche mit Umsturz und Anarchie bedroht waren. Der Inhalt der Beschlüsse zeigt dem aufmerksamen Leser, daß sie nicht das Mindeste von neuen Verfügungen enthalten, daß deren Inhalt aufs genaueste nur eine Anwendung der bestehenden Deutschen

Bundesverfassung ist, und daß ein fester Rechtszustand in allen öffentlichen Verhältnissen sich dadurch immer mehr auszubilden vermag, welcher, weit entfernt, die Unabhängigkeit einzelner Staaten zu gefährden, vielmehr solche zu sichern geeignet ist. Die Basis und der Zweck des deutschen Bundes, der aus so verschiedenartigen einzelnen Staaten besteht, konnte von Anbeginn kein anderer seyn, als die Einheit dieses Bundes und die Gleichheit dieser Staaten im Rechte und in einem festen Rechtszustande zu normiren. Es kann daher kein einzelner Staat über den andern eine Unterdrückung versuchen, weil derjenige, welcher unterdrückt werden sollte, bundesverfassungsmäßige Rechtsmittel besitzt, um diese abzuwenden. Man darf den Maaßstab der Politik, den man in Frankreich auf Alles anzulegen seit langem gewohnt ist, nicht auf Deutschland anwenden. Deutschland hat von jeher die Rechtsverhältnisse den politischen vorangesetzt, und diese Eigenthümlichkeit des Deutschen Charakters ist der wesentliche Zweck des Deutschen Bundes. Wir sehen daher in den Aeußerungen des Journals des Debats nur eine neue Bürgschaft für den Frieden, denn die Französische Regierung ist ohne allen Zweifel besser über die Natur der Deutschen Verhältnisse unterrichtet, als es ein einzelnes Zeitblatt zu seyn vermag. Wer sich übrigens von dem wahren Sinne der gedachten Beschlüsse durch Aeußerungen, die vom Volke selbst ausgehen, überzeugen will, der lese die deßfallsigen Verhandlungen der ersten Kammer zu Hannover, wo deutlich ausgesprochen wird, eben so wie die Rechte der Völker gegen die Willkühr der Regierungen bereits gesichert seyn, eben so müßten auch die Rechte der Regierungen gegen die Willkühr der Völker gesichert werden. Und diesen festen Rechtszustand allein wollen die gedachten Beschlüsse nicht erst neu begründen, sondern bestehend erhalten.

Das Journal de Frankfort sagt: Wenn einige Deutsche und Französische Zeitblätter sich zum Theil mit Heftigkeit gegen die neuesten Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni d. J. erklären, so geschieht dieses offenbar in der Absicht, die öffentliche Meinung irre zu leiten, weshalb es Pflicht Derjenigen ist, welche weder Umsturz noch Anarchie wollen, auch ihre Stimme öffentlich abzugeben. Daß der klar vor Augen liegende Zweck dieser Beschlüsse kein anderer ist, als die, immer drohender gewordene, Umwälzung der bestehenden Ordnung abzuwenden und die Ruhe zu erhalten, ist jedem Unbefangenen deutlich. Dieß liegt aber nicht allein in den Rechten des Deutschen Bundes, sondern es ist sein Zweck, seine heiligste Pflicht. Jeder Wohldenkende hätte ihm gerechten Vorwurf machen können, hätte er dieser Pflicht nicht auf das Ernsteste genügt; er würde Jedem, dessen Rechte und Besitz bedroht waren, verantwortlich geworden seyn. Es war Zeit genug gelassen worden, um diese Einsicht zu begründen. Die Bestimmungen über den Mißbrauch der periodischen Presse sind zwar noch vorbehalten: allein, wer wird es tadeln wollen, daß ein Mißbrauch abgestellt werde? Die ganze Tendenz der Zeit ist ja auf Abstellung von Mißbräuchen hingerichtet. Außerdem ist zu allem Ueberfluß noch versichert, die Thätigkeit nützlicher und achtungswerther Schriftsteller solle nicht gehemmt, den natürlichen Fortschritten des menschlichen Geistes keine Fessel angelegt werden. — Recht sehr ist daher zu wünschen, der unruhige Geist der Zeit möge sich bald in dem Maaße beruhigen, daß die feierliche Verheißung von Oestreich und Preußen, dahin wirken zu wollen, daß gemeinnützige ganz Deutschland interessirende Anordnungen bei der Bundesversammlung in Berathung kommen sollen, bei ruhiger Zeit und unter glücklichen Umständen in Erfüllung gehen könne.

Miszellen.

(Staats-Ztg.) Durch gefällige Mittheilung von Seiten des Herrn Dr. Leviseur zu Bromberg ist uns nachstehende Mittheilung aus einem Briefe des Herrn Justizrath Prof. Dr. Hegewisch, zu Kiel, vom 3 Juli d. J. zugekommen: Die Aerzte in Edinburg haben von 16 Cholerakranken im letzten Stadium 6 schnell geheilt, durch Einspritzen von künstlichem Serum (einige Gran kohlensaures Natrum, Kochsalz und Eiweiß auf 1 Pfund Wasser) in die Vene. Man hat binnen zwei Tagen 10, 20, ja bis 50 Pfund eingespritzt — und die Kranken, die dem Tode nahe waren, wurden neu belebt. — Es ist ein glaubwürdiger Mann, der dies berichtet, der bekannte Chemiker Johnstone.

Die beliebte Sängerin, Fräulein von Schätzel, verläßt die Berliner Hofbühne, auf welcher sie seit 4 Jahren gewirkt, um sich mit dem Hofbuchdrucker Decker zu verehelichen.

Ein Badisches Blatt macht dem wegen seiner akatholischen Grundsätze von dem Lehrstuhle in Freiburg suspendirten Prof. v. Reichlin-Meldegg den Krieg, weil er seinen Unfug nunmehr in Heidelberg, wo er Vorlesungen hält, fortsetze. Nach der Erklärung dieses Prof. soll Gott „eine Substanz" seyn. — Was Wunder, daß die Gesinnungen der Jugend hin und wieder untergraben sind, wenn solche Männer auf den Lehrstühlen der Religion geduldet werden.

Die Großherzoglich Hessische Klassenlotterie, die den Unbemittelten ein wahres Verderben war, hat, nach einer Bekanntmachung im Regierungsblatt, vorläufig aufgehört. Die nächste Ständeversammlung wird bestimmen, ob es hierbei definitiv sein Bewenden haben, oder ob die Lotterie fortbestehen soll. Ohne Zweifel entscheidet sie sich für Ersteres.

Ein sanfter Tod schloß am 26sten d. in Wandsbeck das segensvolle Leben und Walten einer, in nahen und fernen Kreisen verehrten Frau, der Wittwe des gemüthreichen Mathias Claudius, Rebekka. In einem seltenen Grade ergreifend und erbaulich war dort gestern die Feier ihrer Bestattung zu der Gruft ihres vor 17 Jahren vorangegangenen Gatten, und die von ihrem jüngsten Sohne ihr gehaltene Leichenrede.

Ludwig XIV., König von Frankreich, unternahm 1683 eine Expedition gegen Algier, die von dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurde. Den 26. und 27. Juli wurde Algier bombardirt, wo sich der Dey demüthigte und dem Flottenkapitain Damfreville alle Christensklaven ohne Lösegeld auslieferte. Unter diesen befanden sich viele Engländer, welche, als sie bereits an französischem Bord waren, behaupteten, ihre Befreiung der Furcht der Algierer vor Alt-England zu verdanken zu haben. Da keinerlei Demonstration diese ihre feste Ueberzeugung ändern konnte, so ließ sie Damfreville nach Algier zurückführen. Und sie zogen sämmtlich die Rückkehr in die Sklaverei der Aufopferung eines Vorurtheils ihres Nationalstolzes vor.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 182. der Breslauer Zeitung.

Montag den 6. August 1832.

Miszellen.

Vor einer der Polizeibehörden in London erschien dieser Tage eine Mistreß Comfort, die sich bitterlich über die schlechte Aufführung ihres Gemahls beklagte, der sie sogar schon thätlich mißhandelt habe. Bei dieser Gelegenheit entspann sich zwischen der armen Frau und dem Polizeibeamten folgendes Zweigespräch: — Der Beamte: Wem schreiben Sie die von Ihrem Manne erfahrene üble Behandlung vorzüglich zu? M. Comfort: Wem anders als dem Herzog von Wellington; der wird noch sein Verderben seyn. — Wie? der Herzog von Wellington? Was hat der Herzog von Wellington mit Ihrem Manne zu schaffen? — Ja es ist nur allzu wahr. Mein Alter hat nicht Ruhe noch Rast, wenn er nicht bei der saubern Bande des Herzogs von Wellington sitzt. Morgens, Mittags und Nachts ist er dort, und wenn er zu Hause ist, so träumt er von nichts als von seinem verfluchten Herzog von Wellington. — Liebe Frau, ich verstehe Sie nicht recht. Erklären Sie sich näher. Wie kann der Herzog von Wellington an der schlimmen Aufführung Ihres Mannes Schuld seyn? Ich sollte denken, Ihr Alter, wie Sie ihn nennen, möchte nicht so viel Zeit in Gesellschaft bei Sr. Herrlichkeit zuzubringen Gelegenheit haben, und selbst wenn er im Stalle oder sonst in einem Dienst des Herzogs beschäftigt wäre. — Ja, im Stalle! Ew. Gnaden, wär' er nur im Stalle! 's wäre mir ganz recht. Aber er kommt nicht aus der Schenkstube. — Ah, ich verstehe Sie jetzt. Ihr Mann ist also in das Wirthshaus verliebt? — Ei freilich, Sir. — Und das Wirthshaus, das er gewöhnlich besucht, heißt der Herzog von Wellington? — Mistreß Comfort bejahte es und fügte hinzu: könnte sie nur ihren Alten vom Herzog von Wellington losbringen, so würde sie noch einmal so glücklich seyn; aber seit er bei Herzogs ein- und ausgehe, habe sie keinen guten Tag mehr gehabt.

(London.) Ueber Herrn Coopers neuen Roman: Die Heidenmauer, oder die Benediktiner, fällen die hiesigen Journale ein sehr günstiges Urtheil. Die Literary-Gazette sagt: Das Werk ist ein geistreiches Sittengemälde jener Feudalperiode in Deutschland, als der Stand der Bürger bereits anfing seinen Einfluß zu ahnen, wenn auch noch nicht zu erkennen; als die Römische Kurie mit ihren Anmaßungen das erste Beben vor ihrem Sturze fühlte, und als Luthers Lehren Licht durch die Finsterniß der Gemüther zu verbreiten begannen. — Wahrlich, der Verfasser verliert auf diesem neuen Schauplatze nichts von seinen Annehmlichkeiten als geschichtlicher Novellendichter. (Von diesem neuesten Werke erscheint mit Nächstem bei Duncker und Humblot in Berlin eine Uebersetzung von Dr. G. Friedenberg.

Bemerkungen über Dom Pedro's Landung bei Porto. Dom Pedro's Landung in Portugal, von vielen sehnlichst herbei gewünscht, von vielen bezweifelt, von vielen als der Beginn einer besseren Zeit für Portugal, von andern als der Anfang einer furchtbaren Kriegs-Periode für unseren ganzen Welttheil angesehn, ist jedenfalls eins der merkwürdigsten Ereignisse für ganz Europa, und es mag daher wohl gerechtfertigt erscheinen, daran einige Bemerkungen zu knüpfen. Es soll dabei vorzüglich der militairische Gesichtspunkt obwalten und der politische nur eine Nebensache bleiben, insofern nur eingreifend, als es darauf ankommen kann, um den möglichen Erfolg zu berechnen. — Daß der Streit zwischen beiden Brüdern nur mit dem Fall von Lissabon entschieden werden wird, scheint wohl nicht zu bezweifeln; es ist mithin Lissabon das Operations-Objekt beider Feldherren; der eine, im Besitz, muß alles aufbieten diesen zu behaupten, dem andern helfen alle Neben-Operationen nichts, wenn er sich nicht der Hauptstadt bemächtiget. Eine der ersten Kriegsregeln aber ist es, auf dem nächsten Wege dem Operations-Objekt zuzuschreiten, jeder Zeitverlust, jede nicht dahin zielende, dem Endpunkte nicht näher führende Operation, ist ein strategischer Fehler. — Diesem Grundsatze zur Folge müßte man es Dom Pedro schon zum Fehler anrechnen, daß er nicht die Landung unmittelbar in der Nähe von Lissabon, oder in Lissabon selbst bewirkte, wenn nicht Landungen von dieser allgemeinen Regel nothwendig eine scheinbare Ausnahme, hier aber vorzüglich, machen müßten. Ich sage scheinbar, weil evident der Umweg bei einer solchen Unternehmung, der nächste Weg zum Ziele seyn kann. — Dom Pedro hatte mehrere Umstände zu berücksichtigen, ehe er seinen Entschluß faßte. Er weiß, so gut wie ganz Europa, daß sein Unternehmen in Portugal keinesweges national ist, wenn man unter national versteht, daß der große Haufen den Ausschlag giebt: er konnte mithin nicht darauf rechnen, daß sein bloßes Erscheinen das Volk bewegen würde, die bestehende Regierung umzustoßen, um den neuen Regenten zu proklamiren. Daß Dom Miguel ohne Armee, ja ohne eigentlichen Partheien-Kampf es vermocht hatte, ganz Portugal unter seine Bothmäßigkeit zu bringen, war seinem Gegner ein hinreichender Beweis, daß er mit der nun schon so oft ohne Erfolg angebotenen, oder verdrängten Charte nicht so leichtes Spiel haben würde. Lissabon konnte an sich mithin nicht der Landungspunkt seyn. Hatte nun auch Dom Pedro Verbindungen angeknüpft, ist er vielleicht sicher, daß beim geringsten Unfall ein Theil von Miguels Armee ihm zufällt, so mußte doch dieser Unfall vorausgehen und herbeigeführt werden. Daß die Landung daher, in der Nähe von Lissabon nicht besonders günstig für ihn war, wurde ihm einleuchtend, wenn er bedachte, daß sein Bruder zur Bewachung des Hauptpunktes sicher die zuverlässigsten Truppen gewählt haben würde. — Nun aber entstand die Frage: wo den Landungspunkt wählen, um die meiste Aussicht zum Gelingen zu haben, erst festen Fuß zu fassen, und dann eine zum Ziel führende Unternehmung durchzusetzen? — Die Küsten von Algarve, Alemtejo und bei Setuval mußten von selbst aus der Berechnung wegbleiben, weil hier wohl am wenigsten revolutionairer Stoff zu finden ist, dort die alte Sitte und die alten Gewohnheiten noch in voller Kraft sind, mithin die Hauptkraft des Gegners sich befindet. An genügenden Landungspunkten fehlt es zwar nicht, allein die Flotte würde vielleicht nirgends ein sicheres Unterkommen finden, und mithin der Rückweg durchaus sehr gefährdet seyn, wenn dies Unternehmen nicht gelingen sollte. Dom Pedro ist aber der Mann nicht, der nach Landung seiner Truppen die Flotte verbrennt, die sogar hier zur Verpflegung unentbehrlich werden kann. Endlich

ist nicht zu übersehen, daß der Besitz des ganzen Landstrichs südlich des Tajo, eben, weil nachher ein viel schwierigeres Unternehmen, der Uebergang über den mächtigen Strom, bevorstehet, zu nichts führt, und im Gegentheil eine Schwächung der Invasions-Armee nöthig macht, theils um das eroberte Land zu behaupten, theils um den Feind über den eigentlichen Uebergangspunkt zu täuschen. — Alle diese Gründe mußten mithin Donna Maria's Feldherrn Aufmerksamkeit auf die Küste nördlich des Tajo leiten, und sind umgekehrt die Veranlassung, warum, nach allen Nachrichten, Dom Miguel in den südlichen Provinzen fast gar keine Truppen hat. — Nördlich des Tajo nun konnten wiederum mehrere Punkte zur Sprache kommen. — Zuerst Peniche, ein Fort auf einer Halbinsel, etwa 10 Meilen von Lissabon, durch eine gerade Straße damit in Verbindung, die über Lourinha, Torres-Vedras, Montachique und Loures gehet, und mehrere tüchtige Positionen bietet an tief eingeschnittenen Küstenströmen, die sie durchkreuzen, wie namentlich bei Ramalhal und Torres-Vedras, wovon ersteres hart hinter dem Schlachtfelde von Vimeira liegt, und das zweite welthistorisch durch Wellington's Linien geworden ist. Wenn aber gleich die Inselgruppe der Berlingas die Landung begünstigte, so mußte Dom Pedro hier doch besorgen, auf einen wohlgerüsteten Gegner zu stoßen, und sich zu schwach fühlen, durchzusetzen, was Napoleons Heere nicht vermochten. Ein abgeschlagener Sturm auf jenen erwähnten Linien war aber das Ende seiner Unternehmung. Ueberdies blieb ihm Peniche im Rücken, denn darauf war wohl zu rechnen, daß hier nur zuverlässige Truppen stehen dürften, die wenigstens nicht das Beispiel der Verrätherei und Feigheit geben würden. — C. Mondego, oder die Mündung des Mondego, 14 Meilen mehr nach Norden, ist der zweite Punkt. Hier konnte man bei Figueiras, wo eine Insel in der Mündung des Stroms die Landung erleichtert, ans Land gehn, das Fort St. Catalina blieb unberührt oder leistete wenig Widerstand, man war gleich im Besitz eines tüchtigen Terrain-Abschnittes hinter dem sehr bedeutenden Mondego, und gewann an moralischem Einfluß durch den wohl bald zu erwartenden Besitz von Coimbra, das vom Landungspunkte, wenn man sogleich den Uebergang von Montemor gewann, nur 5 Meilen entfernt ist, im schlimmsten Falle aber, wenn man den Umweg über Carmarneira machen muß, nur 7 Meilen abliegt. Hinter sich hatte man dann die am meisten der neuen Ordnung der Dinge zugethanen Provinzen, Beira und Entre Douro e Minho, diejenigen also, von welchen am meisten ein aktiver Aufstand zu besorgen stand.

Washington Irvings neuestes Werk, womit er vor seiner Rückkehr nach seinem Vaterlande der Europäischen Welt ein Lebewohl zuruft, wir meinen sein Alhambra, ist nunmehr in Deutscher Uebertragung von Theodor Hell, bei Duncker und Humblot in Berlin erschienen. Wie Irving in seinem Skizzenbuche, nach dem Bekenntniß jedes Britten, das innerste Wesen Desjenigen, was England Anziehendes hat, aufzufassen und wieder zu geben wußte, so athmet sein Alhambra auf jeder Seite die ächte Atmosphäre des Maurischen Spaniens. Wir wandeln mit ihm durch die prachtvollen Räume des berühmten Schlosses von Granada, welches zu seinem Werke den Namen hergab, während er uns in die Zeit zurückversetzt, wo dessen Herrscher das westliche Europa durch ihre Schandthaten erbitterten, aber auch durch ihre Großthaten in Erstaunen setzten.

Dreisylbige Charade.

In der ersten Sylben dunkler Hülle
Kleidet sich ein braves, treues Weib.
Auch ihr Herz, — nicht blos den schönen Leib —
Deckt der ersten Beiden ernste Stille;
Denn der Mann, der ihr so lieb und theuer,
Wurde ganz der letzten Sylbe Raub,
Allem Warnen, allem Flehen taub,
Schlang die Letzte ihn — dies Ungeheuer! —
Immer fester in der Lockung Netze.
Auf die Letzte setzt er Ehre ein,
— Denn vergeudet schon sind seine Schätze —
Doch umsonst! — Er flieht der Kerzen Schein
Und ein Schuß zerstört sein irdisches Seyn.
Das Ganze ist wie dies, die Letzt' der Phantasie;
Drum Leser sey nicht bös, ob dieser Tragödie.

The same.

Theater-Nachricht.

Montag den 6. August, zum zweitenmale: Die Tyroler Alpensänger Mich. Till, C. Grebler und G. Gebhart werden auszuführen die Ehre haben, die Tyroler National-Lieder: 1) Der lustige Tyroler auf der Alpe; 2) Die Erinnerung von 1809 vom Sandwirth Hofer; 3) National-Lieder auf der Tisch-Guitarre; 4) Die Schwagerin auf den Alpen; Vorher: Der Wildfang. Lustspiel in 3 Aufzügen von A. v. Kotzebue. Zum Beschluß wird G. Gebhart, Schüler von Rappo, in einigen glänzenden Herkules-Künsten sich produciren.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 8. August, Nachmittags 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Pohl über die Faradaysche Entdeckung der durch den Magnetismus zu erregenden Elektrizität einen durch Experimente erläuterten Vortrag halten.

Verbindungs-Anzeige.

Entfernten lieben Verwandten und Freunden beehren wir uns hiermit unsere am 24. Juli vollzogene eheliche Verbindung ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen. Theodor Gumprecht, Pastor in Waschke.
Karoline Gumprecht, geb. Stock.

Todes-Anzeige.

Nach vieljährigen körperlichen Leiden wurde am 5ten d. die verw. Frau Stadt- und Universitäts-Buchdrucker Barth, geb. Zäschmar, in jene bessere Welt abgerufen; welches allen nahen und fernen Freunden hierdurch ergebenst anzeigen und um stille Theilnahme bitten:

Breslau, den 5. August 1832.

Herrmann, Friederike, Christiane, verehelichte Zäschmar, } Barth, als Kinder.
Carl und Caroline } Zäschmar, als Geschwister;
nebst 4 Enkeln.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag um halb 12 Uhr verschied hierselbst mein einziges geliebtes Kind, Adelheid, im noch nicht vollendeten 13ten Jahre, an Lungenschwindsucht. Sie folgte ihrem vorangegangenen Vater im Verlauf von 5 Monaten. Dies meinen mitfühlenden Freunden zur stillen Theilnahme, welche es mir zu Gute halten werden, wenn ich in meinem Jammer ihnen besondere schriftliche Anzeige zu machen außer Stande bin.

Reinerz, den 1. August 1832.

Pauline verw. Gräfin Stosch. geborne Gräfin Pückler.

Todes-Anzeige.

Mit tief verwundetem Herzen zeige ich an, daß meine theuere Ehefrau Francisca geborne Hein, nach einem beinahe viermonatlichen Krankenbette an der Lungenschwindsucht, in dem blühenden Alter von 26 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen, und nach 3 Jahren 5 Monaten unserer glücklichen Ehe, in der Nacht ½ 12 Uhr, am 31. Juli d. J. ihr sanftes Leben schloß. Alle diejenigen, welche die Vortreffliche kannten, werden bemessen können, welchen herben Schmerz mir ihr Tod verursacht, und welcher große Verlust mich und meine beiden noch sehr unmündigen Töchter betroffen hat; und ich halte mich der Beileidsbezeugung meiner Freunde und Bekannten, im Voraus versichert. Ober-Glogau, den 2. August 1832.

Biola, Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den 15. Juli des Morgens 6 Uhr starb an völliger Entkräftung in einem Alter von 71 Jahr 7 Monaten u. 5 Tagen, der Königl. Superintendent und Pastor Primar. der Deutsch-Polnischen Gemeinden hieselbst, Herr Gottlieb Siegmund Bartelmus. Diese Anzeige widmen mit betrübtem Herzen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Hinterbliebenen.

Sophie Bartelmus, geb. Kutsch, als Wittwe,
Ernst Bartelmus, 2ter Past. zu Pleß, }
Amalie Bartelmus, verehel. Aebert } als Kinder,
Heinr. Bartelmus, }
Gustav Aebert, }
Emilie Bartelmus, } als Enkel,
Joh. Gottl. Aebert, Königl. Regierungs-Haupt-Kassen-Kontrolleur zu Liegnitz, als Schwiegersohn,
Auguste Bartelmus, geb. Nitzsche, als Schwiegertochter,
Ernestine Nitzsche, als Nichte.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden zeigen wir mit tiefbetrübten Herzen den am 3. August erfolgten Tod unserer guten und ewig unvergeßlichen Tochter, Marie, an; sie starb an einem unheilbaren Augenübel in dem zarten Alter von 3 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen.

Oppeln. Dr. Wentzel, Gymnasienlehrer.
Auguste Wentzel, geborne Korb.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben, und ist daselbst, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Entwürfe von Abhandlungen und Reden. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler, besonders der obern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Karl Ludwig Kannegießer. Breslau, bei Graß, Barth und Komp. 1832. 8. 10 Bogen. Preis 15 Sgr..

Der Verfasser, Direktor des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Breslau, hat durch diese Schrift die Materialien für die Stylübungen in der deutschen Sprache, und zwar auf eine eigenthümliche Weise, vermehrt. In den übrigen Büchern dieser Art, z. B. von Pfannenberg, Falkmann, Kunhardt, sind die Aufgaben meistens bestimmt angegeben. Hier ist ein andrer Weg eingeschlagen, indem nämlich entweder die Aufgaben nur allgemein, z. B. durch ein Sprichwort, einen Denkspruch, selbst nur durch ein einzelnes Wort ausgedrückt sind, wobei an den Schüler die Forderung ergeht, den Satz zur Bearbeitung sich erst daraus zu entwickeln und er hierdurch sein Denkvermögen schärft, oder bei bestimmter Angabe des Satzes von dem Schüler verlangt wird, einen paßlichen Denkspruch dazu zu setzen, und deswegen die ihm bekannten Schriftsteller wieder durchzugehen. — Von diesen beiden Arten sind hier mehrere Beispiele gegeben, und aus ihnen besteht die erstere Hälfte dieser theils von dem Verfasser selbst ausgearbeiteten, theils entlehnten aber vervollständigten, auch aus eigenen oder fremden Arbeiten ausgezogenen, meistens sehr ausführlichen und logischen Entwürfe.

Noch eigenthümlicher und für Lehrer so wie für Lernende sehr willkommen ist die zweite Hälfte dieses Buches, welche fehlerhafte, mit daruntergesetzten kurzen Verbesserungen versehene Schülerentwürfe enthält. Sie eignen sich besonders zum Studium, denn die Fehler sind zum Theil sehr versteckt, sie sind auch in den Verbesserungen absichtlich nicht alle angegeben, bei einigen fehlen sie ganz.

Der Verfasser ist ein vieljähriger Schulmann, er hat während der ganzen Zeit seiner Amtsführung den deutschen Sprachunterricht in den obersten Gymnasialklassen geleitet; sein Buch ist das Ergebniß einer langen Erfahrung, in der That eine nicht unbedeutende Empfehlung. Uebrigens sind diese Entwürfe für einen denkenden Lehrer nicht bloß in den obern, sondern auch in den übrigen Klassen von Gymnasien und Bürgerschulen, und auch für andere Aufsätze, als Abhandlungen und Reden, brauchbar.

Polszczyzna.

Literarische Anzeige für Freunde der polnischen Sprache.

Seit Beginn meines 14jährigen Wirkens als Lehrer der polnischen Sprache, bin ich, bei dem gänzlichen Mangel eines Unterrichtswerkes, welches den wichtigsten Theil dieser Sprache, ja man kann sagen, die Seele derselben ausmacht, bedacht gewesen, ein Uebungsbuch zum Uebersetzen nach syntaktischen Regeln auszuarbeiten, um meine Schüler danach zu unterrichten.

Die Resultate dieser Bemühungen, mit denen ich zugleich eine verbesserte Lehrmethode überhaupt verband, offenbarten sich

* *

so augenscheinlich durch die starken und gründlichen Fortschritte meiner Schüler, daß ich mich schon oft zur Veröffentlichung meiner Theorie aufgefordert sah.

Diesen mir höchst ehrenvollen Wünschen will ich jetzt entsprechen, und bediene mich dabei, zur Deckung der Druckkosten, einer allgemeinen Subscriptions-Eröffnung, wozu ich alle Lehrer, Freunde und Beflissene der polnischen Sprache, hierdurch einlade.

Das Werk erscheint unter dem Titel:

Vollständiger Unterricht in der polnischen Sprache

und zerfällt in zwei Cursus. Der erste enthält eine gedrängte Sprachlehre für Deutsche, welche zwar auf die Kopczyńskische und Bandtkesche basirt, jedoch nach meiner eigenen Methode, die des Anfängers schnelleres Fortschreiten besonders begünstigt, umgearbeitet ist, nebst leichten und kurzen Aufgaben zum Uebersetzen in beiden Sprachen. Der zweite Cursus umfaßt größere und schwerere Uebungsstücke, nach den besten Mustern anderer ausgebildeten Sprachen in Erzählungen, Gesprächen und Anekdoten; auch sind (auf den Wunsch mehrerer junger Justizbeamten, die sich mit Erlernung der polnischen Sprache beschäftigen) polnische Formulare zur Abfassung der Klagen, Klage-Beantwortungen, Protokolle, Erkenntnisse, Kontrakte, Testamente rc. mit den gebräuchlichsten Titulaturen beigegeben worden.

Allen Beispielen stehen die syntaktisch geordneten Regeln vor; die Vokabeln sind beziffert darunter gesetzt.

Den deutschen folgen unmittelbar die polnischen Beispiele, mit möglichster Benutzung derselben Wörter, theils um Wiederholungen und Raum zu ersparen, theils um sie dem Gedächtnisse stärker einzuprägen.

Das Werk wird jedem Lehrer brauchbar seyn, welcher, gleich mir, aus den wenigen der existirenden Uebungsbücher zum Uebersetzen keinen Leitfaden finden kann, wonach die Regeln der Konstruktion in einer bestimmten, das Sprachstudium erleichternden wissenschaftlichen Ordnung zu entwickeln wären, und selbst wenn er sich ein eigenes Lehrgebäude aufgestellt hätte, erspart ihm mein Buch das zeitraubende Diktiren solcher Aufgaben.

So viel hier über den Zweck und Plan des Herauszugebenden, worauf man in der Buchhandlung August Schulz und Komp. (Albrechts-Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen) unterzeichnet. Der Subscriptions-Preis wird auf 1 Rthlr. festgesetzt. Breslau, den 3. August 1832.

Johann Biernacki,
Lehrer der polnischen Sprache und Translateur derselben.

So eben ist erschienen:

Musikalischer Ehrentempel,

Heft 23 und 24.
mit dem Portrait von Meyerbeer;
enthaltend: Variationen von Schulz und Schloßbauer.

Vollständige Exemplare dieses nun beendigten 2ten Jahrgangs des Musikalischen Ehrentempels sind noch zum Subscriptions-Preise von 4 Rthlr. 24 Sgr. zu haben
in
Carl Cranz
Kunst- und Musikalien-Handlung in Breslau (Ohlauerstraße.)

So eben ist angekommen:

Repertorium der Königlich Preußischen Landes-Gesetze.

Ein neues Hülfsbuch für sämmtliche Königliche Beamte, den Bürger und Landmann,

enthaltend eine alphabetische Zusammenstellung aller Gegenstände der Gesetzgebung mit den darauf bezüglichen noch gültigen Verordnungen und Erläuterungen.
Von
Optatus Wilhelm Leopold Richter.
Königl. Preuß. Criminalrichter.
1r Bd. Subscriptions-Preis netto 2 Rtlr. 15 Sgr.

Subscriptionen auf das Ganze aus etwa 12 Bänden bestehend, werden angenommen und ausführlichere Anzeigen vertheilt von der

Buchhandlung Aug. Schulz u. Comp.
Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Bei dem Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28, ist zu haben: Passow, griech. Lexik. 2te Aufl. 1826. Hlbfrzb. Ldpr. 7⅔ Rtlr., f. 5 Rtlr. Rönne, Pr. Civilrecht, 2 Bde. Hlbfrzb. 1830. L. 5¼ Rtlr. f. 4¼ Rthlr. Knie, topograph. statistische Uebersicht aller Städte, Flecken und Dörfer Schlesiens. 1830. Ppb. g. neu. L. 2⅔ Rthlr. f. 1⅚ Rtlr.; ein dergl. à 1¾ Rtlr. Spezial-Postkarte des Preuß. Staats. 25 Blatt. 1828. L. 6 Rtl. g. neu für 3 Rthlr. Schellers latein. Lexikon (ed. Lünemann). 3 Bde. Hlbfrzb. 1812. L. 6 Rthlr. gut gehalten f. 3 Rthlr.

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden Untersuchungssache sind, als wahrscheinlich entwendet, nachstehende Sachen in Beschlag genommen worden:

1) 170 Ellen schmale Spitzen und
2) 12 Stück metallene Knöpfe,

welche der Angeschuldigte in diesem Frühjahr auf der Straße nach Polnisch-Wartenberg gefunden haben will. Wir fordern daher alle, welche über das Verschwinden oder die Entwendung dieser Gegenstände Auskunft zu geben im Stande sind, oder Eigenthums-Ansprüche zu machen gedenken, hierdurch auf, binnen 14 Tagen, spätestens aber in dem auf den 22. August Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Lucas im Inquisitoriats-Gebäude Nr. 3 anstehenden Termine sich zu melden, und das Erforderliche anzuzeigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß darüber gesetzlich werde verfügt werden.

Breslau, den 1. August 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.
Diettrich.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Subhastation des sub Nr. 7 zu Langewiese gelegenen Bauerguts, wozu der peremtorische Termin auf den 22. Septbr. c. ansteht, wieder aufgehoben worden.

Breslau, den 24. Juli 1832.

Königl. Preußisches Landgericht.

Jahrmarkts-Anzeige.

Die Herren Kaufleute, Laboranten, Krämer, Handwerker ꝛc., welche die hiesigen Jahrmärkte besuchen, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß künftighin, und namentlich auf den Maria Geburts-Jahrmarkt, welcher mit dem 9. September d. J. beginnt, nur am ersten und zweiten Tage, als Sonntags und Montags, die Fremden feil haben dürfen; wogegen am dritten Tage, Dienstags, nur den auswärtigen Töpfern es verstattet ist, ihre Töpferwaaren zu verkaufen.

Nimptsch, den 28. Juli 1832.

Der Magistrat.

Edictal - Citation.

Alle unbekannten Gläubiger, welche

1) an die mit 120 Rtlr. auf dem damals Mattern Harbigschen Bauergute Nr. 17 zu Nieder-Thalheim für die Christoph Harbigsche Ehefrau Regina geborne Müller zur Sicherung ihrer Illaten unterm 18. Februar 1774 eingetragene Bürgschaft, und
2) an den auf der jetzt Franz Schmidtschen Häuslerstelle Nr. 20 zu Ober-Thalheim eingetragenen Kaufgelder-Rückstand per 5 Rtlr. 16 Ggr.,

als Inhaber, Erben, Cessionarien, oder sonst Anrechte zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sofort und spätestens im Termine

den 30. November d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor uns ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die obige Bürgschaft aber und der Kaufgelderrest im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Landeck, den 26. Juli 1832.

Königlich Preuß. Stadtgericht von Landeck und Wilhelmsthal.

Ein junger, thätiger, unverheiratheter Mann, welcher schon einige Wirthschaftskenntniß besitzt, und sich in derselben zu vervollkommnen wünscht, der sich mit guten Zeugnissen über seine Moralität ausweisen kann, der Polnischen Sprache kundig, mit der Feder und im Feldmessen wenigstens so weit geübt, daß er eine Feldmark in gleiche Schläge eintheilen, und die Umrisse derselben auf eine Charte übertragen kann, wird zu dem Posten eines Unterbeamten, auf den hiesigen Gütern gesucht. Darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen baldigst an das Wirthschafts-Amt zu wenden.

Lubin bei Peiskretscham, den 3. August 1832.

Gesuch.

Ein Dominium im Kreuzburger Kreise beabsichtigt

eine bedeutende Stärke-Fabrik

aus Waizen anzulegen, und sucht einen Mann, der unter annehmlichen Bedingungen die Anlage zu machen und solche zu dirigiren im Stande ist, weshalb derselbe gründliche Ausweise beizubringen hat. Uebrigens wird eine gültige Bürgschaft oder eine Caution von 500 Thalern verlangt. Darauf einzugehen Gesonnene haben sich der Adresse wegen an

das Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause

zu wenden, und sich nach solcher mit dem fraglichen Dominio in Korrespondenz zu setzen.

Montag, den 6ten d. M., wird im schwarzen Bär, in Pöpelwitz, ein Ausschieben gegeben, wozu ergebenst einladet:

Lange.

Beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke Nr. 37: Gellerts sämmtl. Werke. 10 Thle. für 2 Rtlr. Rumpf's Geschäftsstil zum Selbstunterricht. 1820. Ldpr. 2⅓ Rtlr., für 1 Rtlr. Schmidt's gerichtl. Stempelverwaltung. Neuste Aufl. 1829, für 25 Sgr. v. Jungs, ungarisches Privatrecht. 3 Bde. Wien, 1818. Ldpr. 5 Rtlr., für 2 Rtlr. Kaulfuß, Anleit. z. freiwillig. Gerichtsbarkeit. 1807, für 25 Sgr. Schmalz, römisches Privatrecht. 1801, für 15 Sgr. Das Preuß Verfahren in Depositalsachen. 1827. Ldpr. 1 Rtlr., für 15 Sgr.

Auktion.

Es sollen am 7ten d. M., Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, im Auktionsgelasse am Naschmarkt Nr. 49, verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 1. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Die Besitzer des eine Meile von Hainau, eine Meile von Goldberg und zwei Meilen von Liegnitz belegenen, inclusive Wald, circa 1200 Morgen Fläche haltenden Rittergutes Nieder-Brockendorf, wünschen dasselbe aus freier Hand alsbald zu verkaufen, um sich auseinander zu setzen. Kauflustige wollen sich mit ihren Anfragen gefälligst an das Dominium Nieder-Breckendorf wenden und werden darauf von den Kaufsbedingungen sogleich in Kenntniß gesetzt werden.

Seidene Herrenhüte neuester Form, die ächten Müllerdosen, das ächte kölnische Wasser von Johann Maria Farina in Cöln a. R., englischen Senf in Blasen, Vinaigre de quatre voleurs, Seifen, Räuchertinktur und Waschwasser gegen die Cholera, Friktions-Feuerzeuge und Neusilber-Waaren bester Qualität,

verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner und Sohn,

wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke, Nr. 32.

Neue frische Delikateß-Heringe,

4 Stück für 1 Sgr., bei mehrerer Abnahme billiger; desgleichen

Düsseldorfer Moutarde (Senf)

in Krausen zu 12½ Sgr. und 6¼ Sgr.;

feinste Aixer-, Provencer- und Tafel-Oele,

so wie eine Parthie schöne große Französische

Bouteillen-Pfropfen,

empfing, und verkauft billig:

Heinrich Adolph Feige,

Oderstraße im weißen Bär.

Verkäufliche Güter.

1. Eine Herrschaft

im Ohlauer Kreise, bestehend in 1500 Scheffel Breslauer Maaß Flächen-Raum, durchgehends Waizenboden, Wiesewachs und Holz, 1300 Schaafe, 30 Stück Rindvieh, 400 Rtlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen, hat ein neu massiv erbautes Schloß, Arende, Park, Zier- und Obstgärte. Preis 80,000 Rthlr.

2. Eine Herrschaft

im Gebirge, bestehend in 1750 Morgen Flächenraum, 1000 Morgen Forst, 150 Morgen Wiesen, 700 veredelte Schaafen, 70 Stück Rindvieh, 1800 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen. Hat ein neues massiv erbautes Schloß, Ziergärte mit Treibhäusern. Preis 70,000 Rthlr.

3. Eine Rittergut

im Beuthner Kreise, bestehend in 6000 Morgen Flächenraum, 1200 Schaafen, 60 Kühen, 4000 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen, Wiesen, Forst, Teiche, Arende, Eisen- und Glashütte, Pottaschsiederei und Brettmühle. Preis 70,000 Rtlr.

4. Ein Rittergut

im Grottkauer Kreise, bestehend in 1600 Morgen Flächenraum, gutem Boden, Wiesewachs, Holz, Teiche, Gärten und Arende, 1000 Schaafen, 50 Stück Rindvieh, 400 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen. Preis 55,000 Rthlr.

5. Zwei Rittergüter

im Neumarktschen Kreise, bestehend in 3600 Morgen Flächenraum, gutem Boden, 500 Morgen Forst, 100 Morgen Teiche, Wiesewachs, Torfstich und Ziegelei, 1000 Schaafen, 80 Stück Rindvieh, 600—800 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen. Preis 55,000 Rthlr.

6. Ein Rittergut

im Wohlauer Kreise, bestehend in 2200 Morgen Flächenraum, 200 Morgen Wiesen, 700 Morgen Forst, 100 Morgen Gärten und Teiche, 1200 Schaafen, 100 Stück Rindvieh, 400—500 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen, Arende und Ziegelei. Das Schloß ist geräumig und massiv. Preis 50,000 Rthlr.

7. Ein Rittergut

im Wohlauschen Kreise, bestehend in 1600 Morgen Flächenraum, 800 Morgen Forst, hinlänglich Wiesewachs, 600 Schaafen, 40 Stück Rindvieh, 80 100 Rthlr. Natural- und Silberzinsen, und eine Arende. Hat ein massiv Schloß. Preis 40,000 Rthlr.

8. Ein Rittergut

ohnweit Groß-Glogau, bestehend in 2700 Morgen Flächenraum, 300 Morgen Wiesen, 1500 Morgen Forst, 1000 Schaafen, 50 Stück Rindvieh, 800—1000 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen. Preis 32,000 Rthlr.

9. Ein Rittergut

im Wohlauer Kreise, bestehend in 1000 Morgen Flächenraum, 100 Morgen Forst, nöthigem Wiesewachs, 500 Schaafen, 40 Stück Rindvieh, 400—500 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen, Arende, Gärten und Teiche. Preis 30,000 Rthlr.

10. Ein Rittergut

im Neumarktschen Kreise, bestehend in 800 Morgen Flächenraum, Wiesewachs und Holz, 600 Schaafen, 30 Stück Rindvieh, 80—100 Rthlr. Natural- und Silberzinsen. Hat ein zwei Etagen hohes Wohnhaus, Park, Zier- und Obstgarten. Preis 26,000 Rthlr.

11. Ein Rittergut

im Wohlauer Kreise, bestehend im 450 Scheffel Flächenraum, hinlänglich Wiesewachs und Holz, 500—600 Stück Laubeichen, 400 Schaafen, 30 Stück Rindvieh, einige Silberzinsen. Hat ein massives Schloß, Teiche, Zier- und Obstgarten. Preis 18,000 Rthlr.

12. Ein Freigut

im Bunzlauer Kreise, bestehend in 500 Morgen Flächenraum, 250 Morgen Forst, 14 Morgen Wiesen, 20 Stück Rindvieh, 1300 Rthlr. Regalien, Natural- und Silberzinsen. Hat ein herrschaftliches Wohnhaus, Garten und Wassermühle. Preis 18,000 Rthlr.

13. Ein Lehngut

im Gebirge, bestehend in 500 Morgen Flächenraum, Wiesewachs, Holz, Fischerei, und 800—900 Rthlr. baarer Einnahme. Preis 16,000 Rthlr.

14. Ein Freigut

im Schweidnitzer Kreise, bestehend in 350 Morgen Flächenraum, 100 Morgen Forst, Wiesen, Gärten und Park, 300 Schaafen, 20 Stück Rindvieh, nebst einigen Natural- und Silberzinsen. Die Gebäude sind neu und massiv. Preis 14,000 Rthlr.

15. Ein Rittergut

im Trebnitzer Kreise, bestehend in 400 Morgen Flächenraum, nöthigem Wiesewachs und Holz, 300 Schaafe, 10 Stück Rindvieh, 50 Rthlr. Natural- und Silberzinsen. Hat ein herrschaftliches massives Schloß, Teiche, mehrere Zier-, Obst- und Gemüsegärten. Preis 10,000 Rthlr.

16. Ein Rittergut

im Kreuzburger Kreise, bestehend in 300 Scheffel Breslauer Maaß Flächenraum, gutem Boden, Wiesewachs, 300 Schaafen, 15 Stück Rindvieh. Hat ein massives Schloß, Zier- und Obstgarten. Preis 10,000 Rthlr.

17. Ein Freigut

in der Grafschaft Glatz, bestehend in 340 Morgen Flächenraum, Wiesewachs, Holz, Forellen-Teichen und Steinbrüchen, 250 Schaafen. Preis 6000 Rthlr.

18. Ein Freigut

im Namslauer Kreise, bestehend in 200 Morgen Flächenraum, Holz, 100 Schaafen und 8 Stück Rindvieh. Preis 4000 Rthlr.

Diese und andere Dominial-, Frei- und Rustikal-Güter, so wie ferner Apotheken, Fabriken, Handlungs- u. Wohnhäuser, Gast- und Koffeehäuser, Mühlen, Dorfkrämereien &c., sind zu verkaufen uns übertragen worden. Spezielle Uebersichten hiervon, gegen Erstattung von 10 Sgr. Copialien, zu ertheilen, so wie die verkäuflichen Gegenstände, an ernstliche Käufer nachzuweisen, sind wir bevollmächtigt.

Breslau, den 4. August 1832.

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Bekanntmachung.

Eine schöne Halb-Chaise, gelb lakirt, steht bei dem Kurschmidt Scholz, wegen Mangel an Platz, ganz billig zu verkaufen, Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 62.

Tabak-Offerte

Saurer
Carotten-Dunkerquer,
das Pfd. 12 Sgr.
in ¼, ½ und 1/1 Pfd. Kruken,
bei
Krug und Hertzog
in Breslau.

Diesen sauren und kräftigen Carotten-Dunkerquer haben wir von den besten Rotterdamer Carotten in unserer Fabrik rappiren lassen — und empfehlen denselben als beachtungswerth ergebenst.

Krug und Hertzog.
Schmiedebrücke Nr. 59.

Der Besitzer einer Handlung in Schlesien, die außer einem jährlichen Waaren-Umsatz von circa 36,000 Rthlr. zugleich ein namhaftes Speditions-Geschäft, in Höhe von circa 12,000 Zentnern, nachweiset, wünscht dieselbe zu verkaufen. Er verlangt 7500 Rthlr., wovon die Hälfte gezahlt werden muß, die andere Hälfte kann gegen Verzinsung von 5 Prozent auf die Grundstücke eingetragen werden.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren Robert Philipp u. Comp. in Breslau, Neustadt, breite Straße Nr. 42.

Neue Holländische Heringe, pr. Stück 6 Sgr.
Neue Englische Heringe, pr. Stück 2½ Sgr.
in Duzd., in 1/16 und ⅛ Tonnen billiger; 1831er Schott. Heringe, pr. Stück 10 Pf.; 1/16 Tonne 1⅙ Rtlr.;
neue große Delikateß-Heringe, 3 Stück für 1 Sgr.; 1/16 Tonne 1⅙ Rtlr.;
Große Gardeser Citronen, à 1¼ und 1½ Sgr.; 100 Stück 4⅙ Rtlr.; Prunellen, pr. Pfund 8 Sgr.; frischen marinirten Lachs und Aaal, pr. Pfund 16 Sgr.; Zündhölzchen 100 M. 4 Rtlr.; und frische Berliner Wurst, offerirt

G. B. Jäkel.

Magenstärkendes.

Magen-Bischof und Kudraß'schen Magen-Liqueur, welche sich als angenehme und magenstärkende Getränke zeither eines gütigen Beifalls im Publiko erfreut haben, à Flasche 15 Silbergroschen, so wie

Bischof-Essenz

zu obigem Magen-Bischof in kleinen Fläschchen à 5 Sgr., offerirt zu gütiger Abnahme:

F. A. Berger in Waldenburg.

Beim Antiquar Pulvermacher sen., Schubrücke Nr. 62. ist zu haben: Wieland's sämmtliche Werke, 52 Bde. mit Kupf. 1826, schön gebunden in Hlbfrnz. Ldpr. 28 Rtlr. für 18 Rtlr. Klopstock's sämmtl. Werke, 12 Bde. mit Kupf. 1823, Ldpr. 6 Rtl. für 4 Rtlr. Bretschneider's Handbuch der Dogmatik, 2 Bde. neueste Aufl. 1828, schön geb. Ldpr. 6 Rtlr. für 4½ Rtlr. Gieseler's Lehrbuch der Kirchengeschichte, 2 Bde. 1828, Ldpr. 8⅔ Rtl. für 6 Rtlr. Kraft's deutsch-lat. Lexikon, 2 Bde. 1830, schön geb. Ldpr. 6 Rtlr. für 5 Rtlr. Allgem. Gerichtsordnung f. d. preuß. Staaten, 3 Thle. nebst Register f. 3⅓ Rtlr. Rumpf, der Geschäftsstil. 1820, L. 2⅔ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Rousseau, la nouvelle Héloïse, 4 Vol. 1806. f. 1 Rtlr. Hartig, Grundsätze der Forstdirection, 2. Aufl. 1813. Ldpr. 2⅔ Rtlr. f. 1⅔ Rtlr. Dessen Kubik-Tabellen für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, 1815. f. 1⅓ Rtlr.

Erklärung.

Zur Vermeidung künftiger und zur Berichtigung bereits vorgekommener Irthümer, mache ich ergebenst bekannt: daß ich seit 21 Jahren in meinem eignen auf der Hummerei No. 41 belegnen Hause mein Gewerbe als Sattler-Meister und Wagenbauer selbstständig und für mich allein betrieben habe und diesen Betrieb ununterbrochen allein fortsetze; weshalb ich mich dem Publiko, und allen die mich mit ihrem Vertrauen bisher beehrt haben, auch für die Zukunft empfehle, mit der gehorsamsten Bitte, meine Adresse geneigtest bemerken zu wollen. Breslau den 4. August 1832.

Der Sattler-Meister und Wagen-Fabrikant
Johann Gottlieb Lincke, Hummerei No. 41.

Unterzeichnete ist gesonnen, jungen Mädchen den ersten Unterricht in allen weiblichen Arbeiten zu ertheilen; auch ist dieselbe erbötig, von auswärtigen Aeltern deren Kinder in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt die verwittwete Land-Gerichts-Räthin Jentsch, geb. Pleß, goldene Radegasse Nr. 12, eine Stiege hoch.

Eine stille Familie ist gesonnen, einige Knaben oder Mädchen gegen die billigsten Bedingungen in Pension, und zugleich in sachverständige Aufsicht über ihre Arbeiten zu nehmen. Das Nähere ertheilt Herr Kaufmann Karnasch, Stockgasse Nr. 13.

Bekanntmachung.

Vorzügliche schöne Wiener Billards sind bei mir zum Spielen und Verkauf aufgestellt, wie auch alle Gattungen von Quees, und werden bei mir alle vorkommende Reparaturen an Billards, und besonders wo die Bälle sehr leicht herausspringen, wo ich durch die Vielheiten durch so viele Jahre es dahin gebracht habe, Alles für ganz billige Preise verfertigen kann.

Fahlbusch, Tischlermeister, Stockgasse Nr. 19.

Offerte von billigem Reis.

Eine gute Waare, das Pfd. 2½ Sgr.
Großkörnigten Caroliner, das Pfd. 3 Sgr.
Letztere Sorte bei wenigstens 20 Pfd. noch billiger, verkauft:

F. A. J. Blaschke, am Sand-Thore Nr. 17.

Auf der Bischofsstraße Nr. 8, ist von heute an eine Stube mit oder ohne Meubles bis Michaelis, von da an zwei Stuben, vier Kammern, Küche und Keller für 80 Rthlr. zu vermiethen.

Riemerzeile Nr. 20. ist der dritte Stock, bestehend aus zwei Stuben, einer Alkove, Küche, Speisekammer, Bodenkammer und Keller, diese Michaeli zu vermiethen.

Zu verkaufen
sind zwei Stück große eichene Maischtonnen, jede mit drei eisernen Reifen, à Stück 2 Thlr. 15 Sgr., bei Mendel Rawitz, Karlsstraße Nr. 27 in der Fechtschule.

Zum Verkauf
steht ein guter neuer Handwagen. Das Nähere vor dem Sandthor, Stern-Straße Nr. 3.

Neue Heringe, ächten Schweizer u. Holländischen Käse, Gardeser Zitronen, offerirt im Ganzen und Einzelnen billig:
C. G. Maywaldt, Schweidn. Strafse Nr. 30.

Wagen-Verkauf.
Ein leichter bequemer Reisewagen steht billig zu verkaufen: vor dem Nikolaithore, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 4.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen, ist auf der Schuhbrücke Nr. 57 im blauen Adler eine Wohnung von drei Stuben und Zubehör.

Nr. 23, am Ringe, ist von Michaelis ab die erste Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen ist vor dem Oderthore in der goldenen Sonne (Mathias-Straße Nr. 93) eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller und Bodenkammern, und bald, oder Michaeli zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer.

Zu vermiethen und sogleich oder mit termino Michaeli, allenfalls auch erst zu Weihnachten a. c. zu beziehen ist bei höchst billigem Miethszins der 2te Stock des Hauses Nr. 50 auf der Schuhbrücke, aus 7 heizbaren Zimmern und einem großen Nebengelaß bestehend.

Nächstkommende Michaeli ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben und lichter Küche nebst Zubehör im 1sten Stock, an eine stille Familie, Tauenzien-Straße Nr. 5, zu vermiethen.

Auf der Albrechts-Straße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere kann auf dem Neumarkt in Nr. 30, 2 Stiegen hoch erfragt werden.

Zu vermiethen
und zu Michaeli zu beziehen ist ein meublirtes Zimmer nebst Entree, im ersten Stock, für einen einzelnen soliden Herrn, am Rathhause Nr. 24.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 4. August 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	144 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 5/12
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/3
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6—29 2/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103 1/12
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/12
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	96 1/8
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 3/4
Friedrichsd'or	100 Rtl.	113 1/2	—
Poln. Courant	—	—	101 3/4

Effecten-Course.	Zinsf.	Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	94 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100 3/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104 3/4
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	91 1/2	—
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	41 5/6
Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829	4	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 1/2	—
Ditto ditto — 500 —	4	107	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	—	—
Polnische Partial-Oblig.	—	—	—
Disconto.	—	5	—

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 4 August 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.